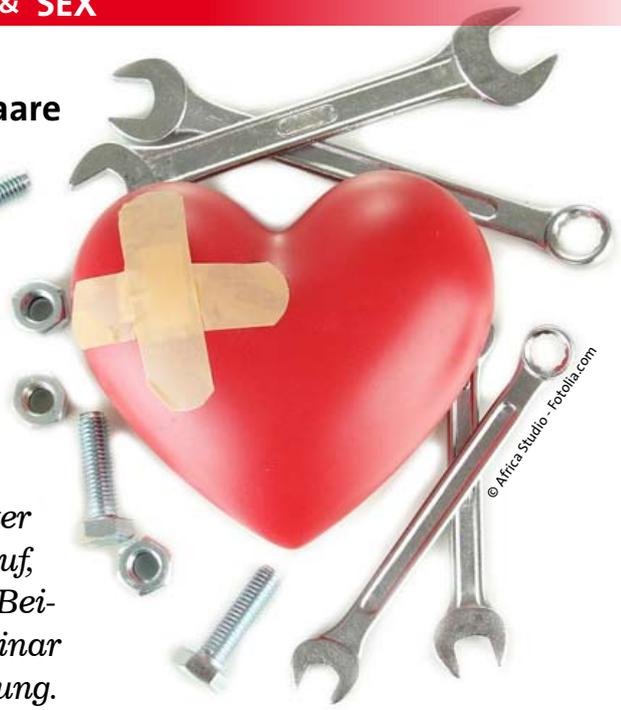


Behinderte Kommunikation gemischthörender Paare

Endlich! Ein Befreiungsschlag für unsere Beziehung

Warum beide Seiten Leidtragende der Hörminderung eines Partners sind, berichtet hier Diplom-Sozialarbeiter und Paartherapeut Jochen Müller. Außerdem zeigt er auf, weshalb es nicht so bleiben muss und gibt anhand von Beispielen aus einem kürzlich veranstalteten Partnerseminar Tipps zum Lösen hörbedingter Probleme in der Beziehung.



Das Seminarhaus Hof Heilen-bergen in Oberrot liegt mitten in faszinierend schöner Natur, weitab vom hektischen Alltag. Geradezu ideale Bedingungen für ein Seminar mit gemischthörenden Paaren, um mit Distanz zum Alltag die Kommunikationsprobleme in einer Beziehung mit hörenden und hörbehinderten Partnern einer näheren, lösungsorientierten Betrachtung zu unterziehen. Vier Paare hatten sich angemeldet, die von den Seminarleitern Renate Enslin (rechts ertaubt, zurzeit in Ausbildung zur Heilpraktikerin Psychotherapie) und Jochen Müller (beidseitig ertaubt, Cochlea-Implantat-Träger) empfangen wurden.

Dieser Seminarbericht basiert hauptsächlich auf dem Erleben, den Erwartungen und dem Fazit von zwei Paaren mit unterschiedlichen Hintergründen aus der Sicht der/s hörbehinderten Partners/in.

Nach dem Abendessen am Freitagabend begann das Seminar mit einer Vorstellungsrunde, den einzuhaltenden Kommunikationsregeln und den Erwartungen an

die bevorstehenden zwei Tage. „Ich bin mit dem Wunsch gekommen, alltägliche Partnerschaftserlebnisse primär aus der Perspektive von Hörbehinderungen zu betrachten. Bisher war meine Hörbehinderung zwar unser ständig präsenter, jedoch ‚unsichtbarer Dritter‘. Mein Mann hat eine gut hörende Frau geheiratet, die im Laufe der gemeinsamen Jahre zu einer ‚an Taubheit grenzend‘ Schwerhörigen wurde. Ich habe mich oft mit einer ‚Mogelpackung‘ verglichen und stets versucht, ES mit mir allein auszumachen. Wir haben uns zunehmend entfremdet, weil wir aufgehört haben, ehrlich miteinander zu reden, aus Angst, den nächsten Wutausbruch heraufzubeschwören. Es ging einfach nicht mehr weiter so. Das DING musste besprechbar gemacht werden!“, berichtet Frau X.

„Bisher hatten wir zwar beide das Gefühl, dass wir unsere Kommunikation gut meistern und keiner darunter leidet. Dennoch fanden wir die Seminarankündigung auch für uns recht interessant. Vielleicht gibt es ja beginnende Probleme, die uns noch nicht bewusst sind? Wie wird sich unsere Kommunikation mit

fortschreitender Schwerhörigkeit entwickeln (müssen)?“, schildert das Ehepaar Y.

Der Samstagmorgen begann mit einer Diskussion zu zwei Begriffen, deren Bedeutung, Sinn und Zweck mit wenig Bewusstsein und zu viel Ignoranz verbunden sind: „Zuhören – was ist das eigentlich?“ und „Probleme – wie so haben wir die?“ Anschließend begann die Kleingruppenarbeit, aufgeteilt in die ‚Schlappohren-Gruppe‘ (Hörbeeinträchtigte; Moderator Jochen) und in die ‚Spitzohrengruppe‘ (Guthörende; Moderatorin Renate). Die Fragestellung lautete: Welche Kommunikationsprobleme erlebst du in der Partnerschaft? Jede/r Gruppenteilnehmer/in hatte die Aufgabe, aus den diskutierten Ergebnissen eine Kommunikationsproblematik mit der/dem eigenen Partner/in auszuwählen. Diese wurden im Plenum vorgetragen und anschließend der/dem eigenen Partner/in zum lösungsorientierten Austausch in der Gruppe zwecks Erarbeitung eines Vorschlags übergeben. Dieser wurde vor dem Plenum in direkter Kommunikation mit dem/der jeweiligen Partner/in vorgetragen

und diskutiert, mit Jochen als Mediator. „Dank Jochens wertschätzender Art, das Seminar zu moderieren, hat es keine ‚Opfer oder Verletzte‘ gegeben! Vielmehr hat er uns geholfen, den Spagat zwischen Konfrontation und Annehmen zu schaffen!“, sind die Paare dankbar.

Hier einige diskutierte Beispiele:

P = Problem

V = Vorschlag

P: Ich habe ein Problem, wenn Kommunikation nicht nach meinen Bedingungen als Schwerhörig läuft.

V: Gegenseitige Signale senden für Hörpausen und Kommunikation.

P: Bei nicht voll konzentriertem Zuhören ziehst du dich schnell zurück.

V: Ich ziehe mich zurück, weil mein Kommunikationsbedürfnis nicht erfüllt wird. Ich möchte es dir erklären.

P: Ich habe ein Problem, wenn du mich mit deiner Aufforderung zur Kommunikation „überfällst“.

V: Als Information genügen Zettel, durch Zeichen geben unterbrechende Hörpausen, Zeichen für wichtige Belange.

In der Nachbetrachtung waren die Arbeitsgruppenergebnisse zweitrangig. Im Vordergrund stand der intensive Austausch mit „Gleichbetroffenen“, weshalb Raum und Zeit für die entsprechenden Bewusstseinsprozesse zur Verfügung gestellt wurde.

„... wir (haben) uns in ‚Schlappohren‘ und ‚Spitzohren‘ aufgeteilt. Es war so ein beschützender Rahmen entstanden, um Dinge, die uns bewegen, in ‚Probleme‘ zu übersetzen. Wir ‚Schlappohren‘ brauchten dabei keine Befürchtung zu haben, dass un-

ser hörender Partner versuchen würde, uns unsere Wahrnehmung auszureden. Und unsere Partner haben unter sich endlich angefangen, ihre Sichtweisen zu enttabuisieren und sich dabei gegenseitig zu ermuntern“, freuen sich die Teilnehmer.

„Es fiel uns beiden schwer, ein Problem zu benennen, weil wir in der doch recht glücklichen Lage sind, keine massiven Kommunikationsprobleme zu haben. Wir entschieden uns jeweils für einen Konflikt, der sich immer wieder mal ergibt. Hier gab es schon die nächste Schwierigkeit: Das schlichte Benennen und Verstehen des Problems, ohne es zu bewerten oder etwas hineinzuinterpretieren. Jeder sollte sich ja im Anschluss daran mit dem Problem des Anderen auseinandersetzen“, resümiert Ehepaar Y.

„Dadurch, dass wir uns nicht allein mit uns selbst, sondern auch intensiv mit den Problemen der anderen Paare befasst haben, hatten wir die Möglichkeit zu erkennen, an welchem Punkt wir uns befinden und wo weiterhin Handlungsbedarf besteht. Auch aus den (Arbeits-)Gesprächen heraus sind mir weitere Dinge in meinem Handeln bewusst geworden, die ich in die Beziehungsarbeit einfließen lassen möchte. Ich habe meinen Mann auf diesem ‚Befreiungsschlag‘ glücklich erlebt, so, als würde er endlich Ketten sprengen, die er seit Jahrzehnten mit sich herumschleppt“, freut sich Frau Z.

Im Seminarangebot enthalten war ein Einzelgespräch, das von zwei Paaren genutzt wurde. „Im anschließenden Einzelgespräch mit Renate und Jochen habe ich festgestellt, dass ich meinem Mann viele Jahre eine Schwierigkeit unterstellt habe, die er – wie es sich im Gespräch erst herausgestellt hat – gar nicht mehr hat ... So viel zum Thema ‚Sprachlosig-

keit‘ zwischen uns. Wir haben sie jetzt über-wunden!“, ist Frau N begeistert.

Ein weiteres Angebot war eine Schnupperstunde zur Klangschaalenmassage am Samstagabend. Da die Schwingungen durch die Klangschaalen nicht nur auf den Gehörsinn, sondern den ganzen Körper oder bestimmte Punkte des Körpers einwirken, konnten davon auch die Hörbeeinträchtigten profitieren. Diese Massage hatte hoffentlich positiven Einfluss auf die „Wellenlänge“, denn die Paare konnten sich in einer anderen Form der Kommunikation gegenseitig „in Schwingung bringen“.

Abschließen möchten wir den Bericht mit Nachbetrachtungen: „Nach dem Seminar haben wir fast ununterbrochen miteinander über uns geredet. Endlich. Und es geht noch weiter. Ich bin durch das Seminar und die persönlichen Begegnungen darin sanfter und respektvoller geworden, zu mir selbst und zu meinem Mann. Ich hoffe, dass so lange wie möglich aufrechterhalten zu können!, erzählt Frau M.

„Ich glaube, dass die ‚Schlappohren‘ zwar mehr unter ihrer eingeschränkten Kommunikation in ihrer Partnerschaft leiden, die ‚Spitzohren‘ allerdings mindestens ein genauso großes Problem aufgrund ihrer Unwissenheit haben. Wir haben Ansätze gefunden, wie wir unsere Kommunikation verbessern können, Anregungen entdeckt. Künftig wollen wir uns bewusster damit befassen.“, nimmt sich XX vor.

Weitere Paarseminare sind bei entsprechender Nachfrage geplant. Interessenten können sich per E-Mail an info@jochen-mueller.org vormerken lassen.